

uns kommen. Die Haare dieses Productes sind dicker, länger, weniger zart und seidenartig als *Penawar Jambie*. Unter dem Mikroskope zeigt ersteres zweierlei Haare: feine, flockige und breitere, tiefer gefärbte, dichtere, spröde Haare mit Zellen, die selten $1\frac{1}{2}$ mal so lang als dick sind, viel weniger durchsichtig als die andere Varietät, und gewöhnlich zerbrochen. Die Zellen beider Arten scheinen verhältnissmässig kürzer als die des Pulu. Nach Dr. de Vry liefern die Haare 6,74 Proc. Asche, die des *Penawar Jambie* nur 1,53.

Die Haare von *B. Culcita* und die der Pulu liefern den *Cibotium*-Arten sind von denen des *C. Barometz* nicht zu unterscheiden. (*Pharm. Journ. April 1860.*) *Hendess*.

Chemische Untersuchung der *Glechoma hederacea*.

Enz' chemische Untersuchung hat gezeigt, dass das blühende Kraut der *Glechoma hederacea* folgende Bestandtheile enthält:

Aetherischer Auszug. Eisengrünende Gerbsäure, Essigsäure, Kali- und Kalksalze, wachsartige und ölig-fette Materie, ätherisches Oel, Chlorophyll, eine scharfe und eine bitterlich schmeckende Materie 24,00

Weingeistiger Auszug. Gährungsfähiger Zucker, eisengrünende Gerbsäure, Kali- und Kalksalze, ein saures bitteres Harz, durch Säure geröthetes Anthocyan... 8,00

Wässriger Auszug. Eiweiss, Gummi, Weinsäure, Salzsäure, Schwefelsäure, Phosphorsäure, Salpetersäure, verbunden mit Kali, Kalk und Magnesia 56,00

Salzsaurer Auszug.

In Humussubstanzen umgewandelte Materie 16,00

Pflanzenfaser 72,00

Wasser 824,00

Eine Isolirung des Bitterstoffs der *Glechoma hederacea* in krystallinischer Form konnte nicht erzielt werden. (*Wittst. Vierteljahrsschr. 10. Bd. Heft 1.*) B.

Analyse der Asche der *Elodea canadensis*.

Seit einigen Jahren verbreitet sich in den Gewässern in und um Utrecht eine Wasserpflanze, die äusserst schnell vegetirt und sich in unglaublicher Weise vermehrt. Diese Pflanze wurde 1836 zuerst von einem Gärtner Namens John New bei Warrington in Irland

unmittelbar nach dem Auspflanzen ausländischer Wasserpflanzen beobachtet. 1842 ward sie von Dr. Johnston in Schottland gefunden und 1847 mitten in England. Sie verbreitet sich in Flüssen und Canälen mit solcher Schnelligkeit, dass sie im höchsten Grade lästig wird. Das Wachstum dieser Pflanze ist über alles Beispiel in der Pflanzenwelt schnell, so dass man dieselbe im buchstäblichen Sinne des Wortes wachsen sehen kann. Bei Sonnenlicht ist das ganze Wasser über der Pflanze in einer zitternden Bewegung, herrührend von unzähligen Mengen kleiner Bläschen Sauerstoff, die durch die gewaltige Kohlensäurezersetzung entstehen, welche die Pflanze bewerkstelligt.

Die bei 1000 getrocknete Pflanze gab 18,52 und 18,67 Proc. Asche. Diese letztere bestand aus:

Kalk.....	31,49
Talkerde.....	4,17
Chlornatrium.....	4,87
Natron.....	5,48
Kali.....	16,97
Eisenoxyd.....	9,60
Phosphorsäure.....	8,41
Schwefelsäure.....	4,97
Kieselsäure.....	8,29
Kohlensäure.....	6,11

100,36.

(Scheik. Onderz. III. Deel.)

B.

Humusartige Bestandtheile der Chinarinden.

Reichel stiess bei seiner Untersuchung alter Huano-co-China auf eine braune Materie, die er in ihren Eigenschaften verschieden von der Torfhuminsäure fand und für welche O. Hesse die Formel $C^{40}H^{23}NO^{16}$ aufstellte. Diese Substanz, Lignoïn genannt, löst sich sehr leicht in kohlensaurem Kali, Natron oder Ammoniak; sie entwickelt beim Kochen mit Aetzkali Ammoniak und zeigt dann die Zusammensetzung $C^{40}H^{20}O^{16}$, eine Formel, welche auch das von Hlasiwetz dargestellte Chinovaroith besitzt. (*Ann. der Chem. u. Pharm.* XXXIII. 341—343.)

G.

Cholestearin.

Planer erhielt durch Einwirkung von Phosphorchlorid auf Cholestearin eine Chlorverbindung dieses Körpers, welche sich von dem durch Erhitzen von Salzsäure